

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 43 (2019)
Heft: 2

Artikel: Ein Wort und eine Räubergeschichte : warum "jenisch" eher von "Jenne" stammt und nicht von einem Romanes-Wort
Autor: Wottreng, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Wort und eine Räubergeschichte

Warum «jenisch» eher von «Jenne» stammt und nicht von einem Romanes-Wort (II)

Lager von
«Feckern».
Erste bekannte
Darstellung der
Fecker-Chilbi.
Illustration von
Hans Bachmann,
1902.



Das «Scharotl» hat im Februar 2019 kritisiert, es sei unwahrscheinlich, dass das Wort Jenisch aus dem Romanes komme, wie Sprachwissenschaftler annehmen. Es stamme eher von einem deutschen Wort «Jenne», das im Jahr 1538 in einem Gedicht bezeugt ist und einen Lebensgeniesser bezeichnet.

«Jenisch» heisse weise sein, eingeweiht sein, lautete die bisherige Theorie. Sie stützt sich auch darauf, dass angeblich das jiddische Wort «chochem» dasselbe bezeichne, nämlich Eingeweihte, Wissende, und dass Jenische beide Wörter für sich verwendet hätten. Diese Erklärung findet sich etwa in der Einleitung über die «jenische Sprache» in

«Wikipedia». Dass Jenische so etwas wie Eingeweihte seien, Wissende oder fast Heilige, klingt natürlich schmeichelnd. Aber schauen wir uns das Wort «chochem» und «Kochemer» an.

Im 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts gab es gemäss Prozessakten sogenannte Gauner- oder Räuberbanden links und rechts des Rheins, deren Aktivitäten von der Pfalz bis in die Niederlande reichten. Etwa die des legendären Johannes Bückler, genannt Schinderhannes. Oder die von Mathias Weber, genannt der Fetzter, den wir vermutlich einem jenisch geprägten Milieu zurechnen, werden seine Kumpels doch Scherenschleifer genannt (1). Oder die

von Abraham Picard, einem Anführer einer jüdischen Gruppe. Gemäss den vorhandenen Quellen abenteuereten sie – nur eigenen Gesetzen folgend – in verschiedenen Zusammensetzungen durch die Lande und arbeiteten dabei auch miteinander zusammen, Fetzter etwa und Picard. So müssen jiddische Wörter in dieses Milieu eingeflossen sein.

Die in wechselnden Zusammensetzungen operierenden Gruppen verwendeten das Wort «Kochemer» etwa, wenn es darum ging, ob jemand vertrauenswürdig sei, ob man ihn in die Planung eines Überfalles, die Einrichtung eines Fluchtortes, die Organisation eines Beutedepots einbeziehen könne oder nicht. Und wenn man fand, der sei vertrauenswürdig, nannte man die Person einen «Kochemer». Gemäss einem Prozessberichterstatter namens Becker erklärt Fetzter, der nichtjüdische Bandenführer, dass fast alle Häuser an einem bestimmten Ort «kochem» seien oder dass sie bei einem Mann einkehren könnten, der «kochem» sei.

Verwendet wurde das Wort nicht speziell für Jenische, es finden sich jedenfalls keine Hinweise dafür: Offensichtlich konnte irgend ein Wirt oder irgend ein Müller «kochem» sein, vertrauenswürdig. Oder ein jüdisches Haus (2). Dass dann Polizeibeamte oder auch Sprachforscher schlossen, es seien damit Jenische gemeint, ist ihre Phantasie. In den Quellen ist dies schlicht nicht belegbar. Es waren offensichtlich alle gemeint, die man in einen Plan einweihen konnte.

Auch von dieser Seite betrachtet, stürzt die These zusammen, dass «Jenische» nach dem Beispiel der «Chochemer» Eingeweihte oder Wissende bedeute. Es wurden auch andere Leute damit bezeichnet als Jenische. Und das waren nicht Weise und Heilige, sondern ziemlich irdische Kumpel.

Wir glauben: Das Wort «Jenisch» stammt weder von einem Romanes-Wort ab, noch hängt es von der Bedeutung her mit einem jiddischen Wort zusammen. Die weit her gesuchte Theorie von den weisen Chochemern hält der historischen Prüfung nicht stand; es ist Zeit, naheliegendere Erklärungen zu betrachten – etwa jene, dass «jenisch» aus einem mittelalterlichen deutschen Wort «Jenne» stammen könnte. «Jenne» bedeutet – siehe Scharotl vom Februar 2019 – so etwas wie Müssiggänger und Geniesser.

Willi Wottreng, Historiker M. A.

Anmerkungen

Für Teil I siehe: Scharotl, Februar 2019: Willi Wottreng: «Jenische geniessen das Leben – eine kleine Wortschichte».

1) Johann Nikolaus Becker: Mitglied des Bezirks-Gerichtes in Köln): Actenmässige Geschichte der Räuberbanden an den beyden Ufern des Rheins, (aus Criminal-Protokollen und geheimen Notizen des Dr. Keil, ehemaligen öffentlichen Anklägers im Ruhr-Departemente, Teil II, Köln 1804, S. 180

2) Johann Nikolaus Becker: Actenmässige Geschichte Teil II, S. 188 f.